

Evangelisches Zentrum für Beratung in Höchst



Dietrich-Bonhoeffer-Haus
Leverkuser Str. 7
65929 Frankfurt am Main

Telefon 069 75 93 67 210

E-Mail lebensberatung-hoechst@erv-fb1.de

Web www.beratungszentrum-hoechst.de

Jahresbericht 2010

Im *Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst*, eine Einrichtung des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt am Main, gibt es unter einem Dach Angebote für jedes Lebensalter und (fast) jede Lebenslage: Beratung, Bildung, Unterstützung, Information, Kommunikation.

Alle Angebote des Zentrums können Menschen unabhängig von Alter, Herkunft, Geschlecht, Lebensform, Status und Religion wahrnehmen.

Im Beratungszentrum kooperieren folgende Fachteams:

- Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung
- Paar- und Lebensberatung
- Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge
- Suchtberatung

Die Teams möchten hiermit ihre Arbeit vorstellen. Dabei kommen statistische Zahlen und Daten zur Sprache, aber auch besondere Projekte, die im Jahre 2010 von Bedeutung waren und auch für die Zukunft wichtig bleiben.



Evangelisches Zentrum für Beratung in Höchst

Auch das Jahr 2010 war stark bestimmt von der Gestaltung und weiteren Entwicklung des neuen Evangelischen Zentrums für Beratung in Höchst. Im Zentrum arbeiten die Paar- und Lebensberatung, Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung, Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge sowie die Suchtberatung eng zusammen. Vor Ort, im Dietrich-Bonhoeffer-Haus, befinden sich weiterhin die Familienbildung / das Familienzentrum, die Kindertagesstätte und die Evangelische Gemeinde Höchst am Main mit unterschiedlichen kinder-, jugend- und familienbezogenen Angeboten. Auch hier bestehen vielfältige Formen der Zusammenarbeit.

Die Kooperation unterschiedlicher Professionen und Fachteams im Zentrum, die kurzen Wege für Ratsuchende, die Bevorratung vieler Sprachen, eröffnen neue Möglichkeiten und Arbeitsformen. Die Beratung für Familien mit Migrations- und Fluchthintergrund, für den hiesigen Sozialraum eine auch zahlenmäßig bedeutsame Gruppe, gewann dadurch eine neue Qualität - einige Beispiele für die zentrumsinterne Vernetzung möchten wir in diesem Vorwort stichwortartig darstellen.

Neue Projekte, von denen im Folgenden berichtet wird, bereichern das Angebot des Zentrums. Dazu zählen die konfliktregulierende Beratung, die videogestützte Arbeit mit Eltern, das Eltern-Kind-Café, die Mitarbeit im Kontext des Kinderschutzes, die Beratung von Menschen ohne Aufenthaltsstatus, die Online- und Glücksspielberatung. Diese und andere Angebote sind gute Beispiele für eine aktive Reaktion auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und psychosoziale Problemlagen. Sie erfordern teilweise neue diagnostische, psychotherapeutische und pädagogische Arbeitsweisen, die zu erproben und zu etablieren nur im Rahmen multidisziplinärer Teams gelingen kann. Ständige Fort- und Weiterbildung, engagierte kritische Selbstreflexion der Praxis, waches Interesse für gesellschaftliche Prozesse und weitere Elemente einer kontinuierlichen Qualitätsentwicklung gehören selbstverständlich dazu.

Wir möchten uns an dieser Stelle beim Träger, dem Evangelischen Regionalverband Frankfurt am Main, bedanken für die Bereitstellung der Kirchensteuermittel für die Beratungsarbeit, weiterhin bei der Stadt Frankfurt, die viele der im Zentrum vertretenen Arbeitsfelder finanziell fördert. Dank auch anderen Förderern diverser Projekte sowie auch dem Fachbereich I: Beratung, Bildung, Jugend, für die inhaltliche und organisatorische Unterstützung bei der Entwicklung des Zentrums.

Unser Dank gilt allen Kooperationspartnern im Sozialraum Höchst und Umgebung für die vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die Vernetzung im lokalen psychosozialen Kontext bedeutet für das Zentrum eine besondere Aufgabe. Ohne eine kontinuierliche interinstitutionelle Zusammenarbeit sind die komplexen Aufgaben der Beratungspraxis nicht zu bewältigen. Für Anregungen und Kritik von Seiten unserer Partner und natürlich auch der Ratsuchenden sind wir auch weiterhin dankbar. Sprechen Sie uns an.

PD Dr. Wolfgang Schrödter
Zentrumsleiter

Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung

Die Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung bietet psychologische Beratung für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unterschiedlichen Settings an. Weitere Arbeitsfelder sind pädagogisch-therapeutische Gruppenangebote, Familientherapie, videogestützte Beratung, psychologische Diagnostik und Hilfeplanung, Beratung bei Trennung und Scheidung, Beschützter Umgang, Onlineberatung, präventive Angebote, Kooperation und Vernetzung.



Spielgelegenheiten für Kinder zu diagnostischen und therapeutischen Zwecken

Inanspruchnahme – kurzer statistischer Überblick

Im Berichtsjahr wurden 306 Fälle bearbeitet, dabei handelte es sich um 179 männliche und 127 weibliche Kinder und Jugendliche. Da häufig im Setting der Familie oder Teilfamilie beraten wird, nahmen insgesamt 821 Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene die beraterisch-therapeutischen Angebote in Anspruch.

Anlässe der Ratsuchenden waren im Schwerpunkt: Trennung, Scheidung, Partnerschaftsprobleme, Konflikte in Familienbeziehungen wie z. B. Pubertäts- und Ablösungskonflikte, konkrete Erziehungsfragen, Beeinträchtigungen im emotionalen Bereich wie z. B. Ängste, Niedergeschlagenheit, mangelndes Selbstvertrauen, Entwicklungsverzögerung bzgl. Motorik, Sprache, Wahrnehmung, Kognition, Auffälligkeiten bei Leistungsanforderungen, aggressives Verhalten und Regelverletzungen, psychische Erkrankungen und Suchtprobleme der Eltern sowie häusliche Gewalt.

42 % der Kinder und Jugendlichen lebten bei einem allein erziehenden Elternteil, 9 % in einer Stieffamilie. In 35 % der Fälle finanzierte die Familie ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise von Arbeitslosengeld II oder Grundsicherung. Themen wie Armut und Überschuldung sind damit fester Bestandteil der Beratung. Ebenso sind spezifische Dynamiken und Problemlagen, die sich aus Flucht- oder Migrationserfahrung entwickeln von Bedeutung, bei 56 % der Kinder und Jugendlichen hatte mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund.

Beschützte Umgänge wurden in Kooperation mit der Sozialberatung für Migranten im Haus am Weißen Stein in acht Fällen mit insgesamt zwölf Kindern (acht Mädchen und vier Jungen) durchgeführt.

In Kooperation mit der Familienberatung am Weißen Stein wurde in Höchst ein pädagogisch-therapeutisches Gruppenangebot für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien mit begleitenden Elternabenden durchgeführt. Acht Familien (fünf Mädchen und drei Jungen) nahmen daran teil.

Armut in Familien – ein Thema in der Beratung

Armut ist der größte Risikofaktor für die kindlichen Lebenschancen. Betroffen von Armut in Deutschland sind vor allem Kinder von arbeitslosen, von alleinerziehenden Eltern, Kinder aus kinderreichen Familien, Kinder mit Migrationshintergrund. Zudem gibt es Familien mit sehr geringem Einkommen, die aufgrund der potenziellen Gefährdung ihres Aufenthaltsstatus keine Leistungen beziehen.

Mehr als ein Drittel der beratenen Familien bezieht zur Sicherung des Lebensunterhalts Transferleistungen. Armut hat sehr viele Facetten. Es ist nicht nur die materielle Armut, die sich belastend auf das Familiensystem auswirkt, sondern auch die Armut an Beziehungen und Bindungen, an Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe. Die Beratungsarbeit mit armen Familien unterscheidet sich qualitativ und quantitativ. Es erfordert meist mehr Zeit, innere Themen und Konflikte in den Fokus der Aufmerksamkeit zu bekommen, da die materiellen Schwierigkeiten so sehr im Vordergrund stehen und eine Innensicht behindern. Gefahren für die kindliche Entwicklung sind: Entwicklungsverzögerungen in der Sprachentwicklung, Wahrnehmungs- und Konzentrationsfähigkeit durch fehlende adäquate Reize, geringe Förderung seitens der Eltern/Bezugspersonen, schlechtere Bildungschancen, Parentifizierung, Bindungsstörungen, gesundheitliche Beeinträchtigungen durch schlechte Ernährung, psychische Erkrankungen und Auffälligkeiten und eine Chronifizierung von Armutslebensläufen.

Die Aufgabe der Erziehungsberatung ist: Die Ressourcenarmut und die Ohnmachts- und Hilflosigkeitsgefühle zu bearbeiten, Eltern zur guten Unterstützung ihrer Kinder zu befähigen, die Bindungsqualität in den Familien zu erhöhen durch Arbeit an der Interaktion, Eltern darin zu unterstützen, sich in den Bezugssystemen der Kinder besser einzubringen, das Verhalten der Kinder verstehen zu lernen, die Kinder selbst in ihren Ressourcen zu unterstützen, Kooperationen mit den Umwelten der Familien und ihrer Kinder (Schule, Kita, Hort etc.) und anderen Beratungsdiensten auf- und auszubauen.

Im Kontext dieser Thematik beteiligte sich die Beratungsstelle an der Vorbereitung und Durchführung eines Fachtages der Frankfurter Erziehungsberatungsstellen zum Thema „Arme Familien – gut beraten“.

Beratung im Kontext häuslicher Gewalt

Im Jahr 2010 nahm das Thema häusliche Gewalt einen großen Stellenwert in den Beratungsfällen ein. Kinder als Zeugen und auch als Opfer häuslicher Gewalt sind je nach Schweregrad psychisch belastet und erheblichen Beeinträchtigungen in ihrer Entwicklung ausgesetzt. Die Gewalt kann zu akuter Kindeswohlgefährdung und im Verlauf zu Verhaltensstörungen, emotionalen Problemen und kognitiven Einschränkungen führen. Auch hinsichtlich der eigenen Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen oder zumindest einer Akzeptanz von gewaltsamen Konfliktlösungsmustern lassen sich Langzeit-Auswirkungen feststellen. Seelische und körperliche Gewalt schränkt die Fähigkeit der Eltern ein, adäquat zu erziehen und mit den Kindern feinfühlig umzugehen. Die Zeugenschaft

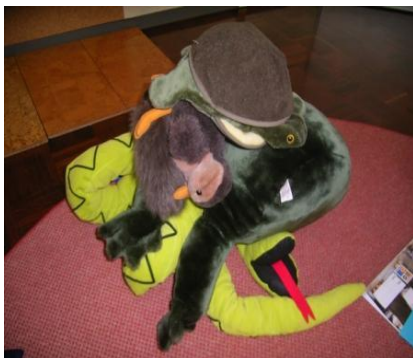
von Gewalt zwischen den engsten Bezugspersonen wie auch die direkte Misshandlung durch sie verhindert eine sichere Bindung. Partnerschaftsgewalt ist einer der stärksten Risikofaktoren für Kindesmisshandlung, auch aufgrund der erhöhten Gewaltbereitschaft.

Aufgabe in der Beratung ist, die Kindeswohlgefährdung einzuschätzen, gegebenenfalls unmittelbar schützend zu intervenieren, zu unterstützen, zu stabilisieren, die Erziehungsfähigkeit zu stärken, die Traumatisierungsanzeichen betroffener Kinder wahrzunehmen und diagnostisch einzuschätzen, welche weitergehende therapeutische Behandlung oder auch Hilfe zur Erziehung indiziert ist. In diesem Feld sind interinstitutionelle und interdisziplinäre Kooperationen von hoher Bedeutung.

Gerichtsnaher Beratung - konfliktregulierende Beratung

Im Berichtsjahr hat die Beratungsstelle richterlich empfohlene oder angeordnete Erziehungsberatung durchgeführt und in Fällen der „Konfliktregulierenden Beratung“ (KrB) mit der Paar- und Lebensberatung im hiesigen Zentrum kooperiert. Bei der KrB handelt es sich um ein Angebot für Eltern nach der Trennung in einer hoch- bis mittelstrittigen Konfliktsituation in Fragen der elterlichen Sorge und des Umgangs, die sie bereits vor Gericht austragen. Die KrB dient dazu, die elterliche Kooperationsfähigkeit im Interesse des Kindeswohls zu verbessern, die Beziehung der Kinder zu beiden Elternteilen zu erhalten, Konflikte zu deeskalieren und wieder ein gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Bestenfalls können Eltern in der Beratung konkrete Vereinbarungen und Lösungen für anstehende Fragen erarbeiten, die einen richterlichen Beschluss überflüssig machen.

Das Familiengericht oder die Jugendämter überweisen die Eltern an die Beratungsstelle. Beratungsergebnisse werden mit Einverständnis der Eltern an das Jugendamt und das Familiengericht weitergegeben. Der Bericht enthält Informationen über Terminfindung, Inhalt der Einigung, offene Fragen, bei denen keine Einigung erzielt wurde und Lösungsvorschläge der fall- und fachkundigen BeraterInnen.



Kinderspiel mit Stofftieren

Die Trennungs- und Scheidungskindergruppe 2010

In Kooperation mit der Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung im Evangelischen Zentrum für Beratung und Therapie am Weißen Stein konnte eine Gruppe für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien in Höchst angeboten werden. Acht Kinder, davon fünf Mädchen und drei Jungen, nahmen an den 12 Gruppensitzungen teil sowie deren Eltern an den zwei begleitenden Elternabenden.

Ziel der Gruppeninterventionsprogramme für Kinder aus Trennungsfamilien ist, die Kinder in ihrer Bewältigung des Trennungsgeschehens angemessen zu unterstützen. Dies beinhaltet ein kognitives und emotionales Verstehen des Trennungs- und Scheidungsprozesses, eine Vermittlung von Problemlösestrategien und

Identifikation und Ausdruck von trennungsbezogenen Gefühlen. Die Kinder setzen sich mit ihren Emotionen auseinander, lösen sich von ineffektiven Verhaltensstrategien, erwerben neue Handlungskompetenzen und entwickeln eine positive Wahrnehmung der eigenen Person.

Onlineberatung – das virtuelle Sprechzimmer

Die Einrichtung arbeitet in der „Virtuellen Beratungsstelle“ der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) mit. Eltern und Jugendliche können sich in Form von Einzelmailkontakten online beraten lassen oder das Gruppen- und Themenchat sowie das Forum nutzen. Im Forum können Ratsuchende Beiträge der bke ohne Registrierung lesen oder sich registriert an der Diskussion beteiligen. Die Fachkraft moderiert und betreut die Nutzer/-innen des Forums bei ihrem Austausch und kommentiert bei Bedarf aus fachlicher Sicht.

Die Fachkollegin unserer Einrichtung hat mit fünf Wochenstunden im ersten Halbjahr und acht Wochenstunden im zweiten Halbjahr für die Onlineberatung in 44 Fällen insgesamt 172 Einzelmailberatungen durchgeführt. 28 Jugendliche, davon 25 weiblich, nutzten diese Form der Beratung sowie 16 Eltern. Zudem erfolgte wöchentlich die Beratung von Nutzer/innen des Jugendforums der bke. Das Land Hessen refinanziert seit Juli 2010 drei von acht Wochenstunden in der Onlineberatung, so dass die Arbeit in dem Bereich ausgebaut werden konnte.

Die Onlineberatung stellt eine wichtige Ergänzung ambulanter Krisenangebote dar. Sie erreicht vor allem junge Menschen, die trotz akuter Krisen nicht in der Lage sind, einer Fachkraft gegenüber zu treten.

Neben der Onlineberatung gibt es seit 2010 die Möglichkeit geschützten Kontakt per Email mit der Erziehungs- und Paar- und Lebensberatung aufzunehmen: www.evangelischberatung.net/beratungszentrum-hoechst. Von dieser Möglichkeit, Rat und Information zu suchen, machten 2010 30 Ratsuchende Gebrauch.



Spielszene im Sceno-Test

Videogestützte Erziehungsberatung

Durch die videogestützte Erziehungsberatung werden chronische Konflikte in der Interaktion zwischen Eltern und Kindern positiv beeinflusst. Wir arbeiten mit Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen oder integrieren die Methode in eine Familientherapie.

Zunächst wird ein ca. zehnminütiges Videoband von Eltern und Kindern in einer alltäglichen Situation aufgenommen. Die Aufnahme kann auch von den Ratsuchenden selbst zu Hause gemacht und mitgebracht werden.

Die Beraterin arbeitet einige „gut gelungene“ und „weniger gut gelungene“ Eltern-Kind-Interaktionen von wenigen Sekunden bis maximal einer Minute aus dem Videomaterial heraus. In der folgenden Beratungsstunde werden diese Sequenzen mit den Eltern und/oder den Kindern und Jugendlichen angeschaut und durchgearbeitet.

Dieses Verfahren ist ressourcenorientiert und stärkt vor allem die Bindungssicherheit der Kinder und Jugendlichen. Besonders Eltern aus Multiproblemfamilien sind über die Visualisierung und die überwiegend positive Konnotation ihres Verhaltens zu mehr Einfühlung in sich selbst und in ihr Kind fähig. Auch Kinder und Jugendliche können in einigen Fällen gut erkennen, dass sie die häufig misslingende Kommunikation mit ihren Eltern mit gestalten und positiv beeinflussen können.



Puppenhaus im Kindertherapiezimmer

Unsere Erfahrungen mit den in dieser Form beratenen Familien sind so positiv, dass die Methode mittlerweile ein fester Bestandteil der Beratungsarbeit geworden ist.

Offene Sprechstunde

Im Rahmen des Familienzentrums bietet die Erziehungsberatungsstelle eine offene Sprechstunde sowohl während des Eltern-Kind-Cafés als auch in der evangelischen Kindertagesstätte Alt-Höchst jeweils einmal monatlich an. Dies ermöglicht Ratsuchenden einen niedrigschwelligen Zugang zur Erziehungsberatung in der ihnen vertrauten Einrichtung.

Kinderschutz

Kindeswohlgefährdung für Kinder und Jugendliche abzuwenden bedeutet insbesondere, Eltern frühzeitig zu unterstützen, zu beraten und möglichst einvernehmliche Lösungen zu finden mit dem Ziel, die Erziehungsfähigkeit der Eltern zu stärken. Es gilt darüber hinaus, bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, ohne dass diese das Kind aus der Einrichtung abmelden und damit der Kontakt zu den Eltern und dem Kind verloren geht. In diesem Prozess stehen die pädagogischen Mitarbeiter/innen zunehmend in einem Spannungsfeld zwischen Vertrauens- und Datenschutz und einer fachlich fundierten Risikoeinschätzung bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung. Um die Mitarbeiter/innen in dieser schwierigen verantwortungsvollen Aufgabe zu unterstützen, sieht das Schutzkonzept des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung in jedem Fall die Hinzuziehung einer *insoweit erfahrenen Fachkraft* vor.



Kinderzeichnung

Die Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung in Höchst stellt eine von insgesamt vier insoweit erfahrenen Fachkräften im Evangelischen Regionalverband Frankfurt am Main. Ihre Expertise wurde 2010 stärker intern im Beratungszentrum in Anspruch genommen, da andere Einrichtungen mittlerweile weitgehend über eigene Fachkräfte in Fragen des Kinderschutzes verfügen. Extern kam es zu drei Beratungen. Zudem bot die Kollegin eine Fortbildung zum Schutzkonzept nach § 8a des ERV für Ausbildungskandidaten des psychoanalytischen Instituts für Kinder- und Jugendlichentherapie in Frankfurt an.

Kooperation

Im Sozialraum wurde in Präventionsräten und Stadtteilarbeitskreisen mitgewirkt sowie mit Schulen, Kindergärten Jugendamt und anderen Einrichtungen der Jugendhilfe auch fallbezogen zusammengearbeitet. In trägerinternen und externen Arbeitsgruppen konnte die Beratungsstelle zu bestimmten Fachthemen wie zum Beispiel Kinderschutz, beschützter Umgang, gerichtsnahe Beratung, Lese-/Rechtschreibschwäche und Onlineberatung ihre Arbeit weiter entwickeln, bekannt machen und mit den anderen Einrichtungen vor Ort koordinieren.

Trägerintern wurde im Rahmen einer zweitägigen Veranstaltung die interkulturelle Öffnung im Arbeitsbereich Beratung weiterentwickelt.

Paar- und Lebensberatung

Inanspruchnahme – kurzer statistischer Überblick

Die Paar- und Lebensberatung im Zentrum bietet Psychologische und Psychotherapeutische Beratung für (Ehe-) Paare und Einzelne an. Zum Beispiel, wenn in der Partnerschaft schwierige Entscheidungen anstehen, es in der Beziehung kriselt, Sprachlosigkeit und diffuse Unzufriedenheit überhand nehmen. Oder, wenn Paare und Einzelne sich in einer Übergangssituation des Lebens befinden, etwa in der frühen Phase der Elternschaft oder der Lebensmitte. Konflikte im Beruf bzw. im sozialen Umfeld können ebenfalls ein Thema sein. Auch bei Verlusterlebnissen, in Trennungskrisen und akuten psychischen Belastungssituationen unterstützt Beratung.

Junge Erwachsene kommen zur Beratung zum Beispiel bei Problemen mit der Freundin oder dem Freund, Konflikten in der Schule, am Ausbildungsplatz, im Studium, mit den Eltern oder mit sich selbst. Orientierungs- und Identitätssuche sowie damit verbundene Fragen, Unsicherheiten und Ängste stehen häufig im Vordergrund.

Die Paar- und Lebensberatung des Höchster Zentrums hat im Berichtsjahr 111 Fälle bearbeitet, erreicht wurden insgesamt 154 Ratsuchende. 67 % der Klient/-innen waren weiblich. In 33 Fällen erfolgte die Beratung durchgängig mit dem Paar. Zur unmittelbaren Fallarbeit gehörte die kontinuierliche Kooperation mit Institutionen wie Allgemeiner Sozialer Dienst, Schule, Familiengericht, Seelsorgedienste, Gesundheitswesen. Dazu kamen als weitere Tätigkeiten die regionale Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die Prävention sowie Gremienarbeit im ERV.

Anlässe in der Paar- und Lebensberatung bildeten im Schwerpunkt: Probleme mit der eigenen Gesundheit, dem Erleben und Verhalten (41 %), Beziehungskrisen (38 %), Trennung, Scheidung, Ambivalenzphase (27 %), eskalierendes Streitverhalten (18 %), depressive Krisen (15 %), Probleme mit Angst/Aggressivität/Aktivität (14%). In 11 % der Fälle spielten körperliche Misshandlungen, seelische Gewalterfahrung und/oder Gewaltausübung eine Rolle.

Eine Zahl sollte im Fokus unserer Aufmerksamkeit stehen: Die Anmeldung von Paaren und Einzelpersonen in fortgeschrittenem Lebensalter nimmt kontinuierlich zu, 47 % sind bis 45 Jahre, 53 % bis und über 65 Jahre alt. Insgesamt beträgt das Durchschnittsalter aller Ratsuchenden in diesem Beratungsfeld 47 Jahre bei annähernder Gleichverteilung zwischen den Geschlechtern. Angesichts der steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung sowie einer stark verlängerten potenziellen „Paarbeziehungsdauer“ – noch nie in der Geschichte konnten *ein* Mann und *eine* Frau eine derart ausgedehnte Zeitspanne miteinander verbringen – verwundert dies nicht. Die Tatsache länger dauernder



Beratungsgespräch mit einem Paar
(Szene nachgestellt)

Paarbeziehungen wird häufig übersehen, weil die öffentliche Aufmerksamkeit, zumal die massenmediale, eher auf das Thema Trennung und Scheidung fokussiert ist. Konzeptionell und organisatorisch stellt diese Entwicklung eine interessante Herausforderung dar.

Geschützte Kontaktaufnahme

Die neu geschaffene Möglichkeit zur geschützten Kontaktaufnahme mit der Paar-/Lebens-/Erziehungsberatung (unter www.evangelische-beratung.net/beratungszentrum-hoechst) wurde gut genutzt. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass sich zunehmend Ratsuchende per E-Mail an die Beratungsstelle wenden - ebenso wie die Zahl derjenigen steigt, die sich über unser Angebot im Internet ausführlich informieren. Zugangswege und Zugangsweisen ändern sich mit technisch-technologischen Neuerungen im Bereich der sozialen Kommunikation. Um die absolute Vertraulichkeit der Kommunikation zu sichern, haben wir "Ekful.net", eine Entwicklung der Evangelischen Konferenz für Familien- und Lebensberatung (EKFuL) eingeführt. Von dieser speziellen Weise sich zu erkundigen und Rat zu suchen machten 30 Ratsuchende Gebrauch. Die Tendenz ist steigend.

Konfliktregulierende Beratung (KrB)

In einem Trennungskonflikt der Eltern gibt es mit hoher Wahrscheinlichkeit nie Gewinner, aber fast immer Verlierer, nämlich die Kinder. Dem vorzubeugen ist Hauptaufgabe und übergeordnetes Ziel der konfliktregulierenden Beratung.

Wie im Bericht der Erziehungsberatung bereits erwähnt: In Fortführung des 2008 begonnenen Projekts bietet die Paar- und Lebensberatung in Kooperation mit der Erziehungsberatung im hiesigen Zentrum „Konfliktregulierende Beratung“ an. Die KrB wendet sich an Eltern in einer Trennungssituation, deren Streitigkeiten und Auseinandersetzungen von einem hohen Eskalationsgrad gekennzeichnet sind. Es ist davon auszugehen, dass etwa 8 - 10 % der geschiedenen oder getrennten Eltern als hochstrittige bzw. hocheskalierte Fälle gelten, die von sich aus zu keiner konstruktiven Einigung im Hinblick auf den künftigen Umgang mit dem Kind gelangen. Inhaltlich geht es in der KrB vorrangig um Sorge- und/oder Umgangsrecht und in diesem



Kinder spielen „Trennung der Eltern“

Kontext um eine Verbesserung der elterlichen Kooperationsfähigkeit im Interesse der Zukunft des Kindes. Nach der Verlängerung der Projektphase entfielen 14 Fälle auf diese Beratungsform. Über 85 % der in diesem Rahmen beratenen Klienten/innen hatten einen Migrationshintergrund. Die Zusammenarbeit mit der Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge im Hause hat sich in vielen KrB-Fällen ganz besonders bewährt.

Welche allgemeinen Ziele hat die KrB? Eltern, die vor dem Familiengericht strittige Sorge- und Umgangsrechtsverfahren betreiben, erhalten die Möglichkeit, eine solche Beratung kurzfristig und kostenfrei in Anspruch zu nehmen. In den Gesprächen, in der Regel fünf bis sieben, werden handhabbare Lösungen für anstehende Probleme und Antworten auf drängende Fragen der Eltern erarbeitet. Lösungen sollen fair sein und die Interessen möglichst aller, natürlich ganz besonders der Kinder, berücksichtigen. So kann mit der Zeit wieder eine tragfähige Vertrauensbasis entstehen.

Die dahinter stehende Idee des Gesetzgebers heißt: Kooperation und Vertrauen lassen sich nicht qua Gerichtsbeschluss anordnen, im Konsens erarbeitete Regelungen sind mit aller Erfahrung zufolge stabiler als von oben verordnete.

In der neuen Projektphase werden im Rahmen der KrB verstärkt auch die Kinder einbezogen, ggf. psychologisch-pädagogisch untersucht, um einen möglichen Hilfebedarf für sie erkennen zu können.

Familienzentrum - Eltern-Kind-Café

Ein Neuerung des Berichtsjahres: Im Rahmen des Familienzentrums im Hause bietet die Paar- und Lebensberatung in Zusammenarbeit mit der Erziehungsberatung eine offene Sprechstunde während des Eltern-Kind-Cafés an. Dies ermöglicht Ratsuchenden einen niedrigschwelligen Zugang zur Beratung in der ihnen vertrauten Umgebung des Familienzentrums. Am Familienzentrum ist die Familienbildung Höchst, die Kindertagesstätte im Hause, die Familien-, Erziehungs- und Jugendberatung sowie die Paar- und Lebensberatung beteiligt.

Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge

Im Vordergrund stand der Aufbau des Beratungsangebots im Stadtteil Höchst, die Integration in das sich entwickelnde Evangelische Zentrum für Beratung in Höchst und die Vernetzung im Stadtteil. Von besonderer Bedeutung war die Weiterentwicklung der Arbeit gemeinsam mit dem Team Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge im Evangelischen Zentrum für Beratung am Weißen Stein. Im Laufe des Jahres wurde in Kooperation mit der Arbeitsbereichsleitung und der Interkulturellen Koordinatorin eine gemeinsame Konzeption entwickelt, die zum Jahresende fertiggestellt wurde.

Zum 01. Mai nahm eine neue Kollegin ihre Arbeit auf. Diese personelle Verstärkung bedeutete eine deutliche Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten und eine Erweiterung der Kompetenzen des Teams.

Inanspruchnahme – einige Zahlen

Im Berichtsjahr wurden 325 Fälle bearbeitet, dabei handelte es sich um

- 211 weibliche und 192 männliche Personen
- 62,2 % der Klienten waren alleinstehend
- 52,6 % standen im Bezug von öffentlichen Hilfeleistungen (Arbeitslosengeld II, Grundsicherung im Alter u. bei Erwerbsminderung, Leistungen gemäß Asylbewerberleistungsgesetz)
- 33,8 % der Klienten verfügten über eine Aufenthaltserlaubnis
- 20,6 % über eine Niederlassungserlaubnis
- 17,2 % waren ausländerrechtlich geduldet
- 12,6 % besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit
- 10,5 % waren ohne Aufenthaltsstatus
- 2,2 % waren EU-Bürger

Die wichtigsten Herkunftsländer waren afrikanische Staaten (vorrangig Äthiopien, Eritrea, Ghana und Kamerun), Afghanistan, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro und Iran.

Regionales Einzugsgebiet

18,8 % der Klienten kamen aus den Stadtteilen Gallus, Gutleut und Griesheim, 25,5 % aus den Stadtteilen Höchst, Nied, Unterliederbach, Sindlingen, Sossenheim und Zeilsheim. Dies bedeutet, dass nahezu die Hälfte der Klientel in den westlichen Stadtteilen ihren Wohnsitz hat. Hier hat sich eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 6,8 % ergeben. Dies belegt, dass das Beratungsangebot im Zentrum von den Bewohnern der umliegenden Stadtteile zunehmend in Anspruch genommen wird.

Inhaltliche Beratungsschwerpunkte

Bleiberechtsregelung für Geduldete

Die Beratungsstelle wurde vor allem von Personen aufgesucht, die Aufenthaltserlaubnisse im Rahmen der Bleiberechtsregelung erhalten haben, die sich aber in prekären Arbeitsverhältnissen befinden und bei denen es deshalb zweifelhaft ist, ob es ihnen gelingen wird, ihren Lebensunterhalt mittel- und langfristig selbst zu sichern. Hier ergab sich oft die Notwendigkeit arbeitsrechtlicher Beratung und ggf. auch der Vermittlung zwischen den betroffenen Personen und ihren Arbeitgebern. Des Weiteren ergab sich eine besondere Problematik bei Familien mit mehreren Kindern, die deshalb höhere Mietkosten und einen höheren Bedarf für den Lebensunterhalt haben und deshalb noch längerfristig auf ergänzende Leistungen gemäß SGB II angewiesen sein werden

Die Klärung all dieser Fragen ist für die Betroffenen deshalb wichtig, weil davon die Verlängerung ihrer Aufenthaltserlaubnisse abhängt. Nur wenn ihnen die Sicherung des Lebensunterhalts aus eigener Erwerbstätigkeit weitgehend gelingt, kann eine Verlängerung der Aufenthaltserlaubnis erfolgen.

Durch die enge Kooperation im LAIF-Projekt konnten mithilfe der Projektpartner berami e.V., Lehrerkooperative e.V. und FIM e.V. etliche Betroffene bei der Suche nach Praktikums- und Arbeitsplätzen und in Bewerbungsverfahren unterstützt werden. Auch Beratung hinsichtlich bestehender Arbeitsverhältnisse und Unterstützung zu deren Aufrechterhaltung ist häufig erforderlich und hat sich bewährt.

Menschen ohne Aufenthaltsstatus

In diesem Bereich wurde die bereits bestehende enge Kooperation mit Einrichtungen, die mit Menschen ohne gültigen Aufenthalt in Frankfurt arbeiten, weiter ausgebaut. Es bestehen enge Kontakte zur Malteser Migranten Medizin, der Elisabeth-Straßenambulanz, der Lazarus-Wohnsitzlosenhilfe und dem Amt für Gesundheit, die zur medizinischen Versorgung vieler KlientInnen genutzt werden und unverzichtbar sind. Leider zeigte sich, dass es bei der Kommunikation und Kooperation mit dem Amt für Gesundheit z.T. noch erhebliche Schwierigkeiten gibt.

Zudem erfolgte weiterhin die kontinuierliche Mitarbeit im städtischen Arbeitsgremium „Soziale Lage von Menschen ohne Aufenthaltsstatus“. In diesem Zusammenhang muss festgestellt werden, dass es in der konkreten Einzelfallarbeit immer noch sehr wenige greifbare Verbesserungen gibt, in der Beratung stoßen wir sehr schnell an die Grenzen des Machbaren.

Rückkehrprogramme

Im letzten Jahr wurden in Kooperation mit dem Team „Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge“ im Evangelischen Zentrum für Beratung und Therapie im Haus am Weißen

Stein Migranten und Flüchtlinge aus unterschiedlichen Herkunftsländern über die Möglichkeiten der freiwilligen Rückkehr beraten, und in 24 Fällen wurde ihre Heimreise organisiert und unterstützt.

Die Durchführung von Rückkehrprogrammen erfolgt in enger Kooperation mit der Organisation IOM (International Organization for Migration), dem Jugend- und Sozialamt und der Ausländerbehörde der Stadt Frankfurt.

Einkommenssituation der Klienten

Aus der Statistik geht hervor, dass mehr als die Hälfte der Klienten ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise aus öffentlichen Hilfsleistungen bestreitet. Dabei geht es vorrangig um Leistungsbezug gemäß Sozialgesetzbuch II durch die Rhein-Main Jobcenter GmbH oder Leistungsbezug gemäß Sozialgesetzbuch XII oder Asylbewerberleistungsgesetz durch das Jugend- und Sozialamt Frankfurt.

Die Erläuterung und Überprüfung von Leistungsbescheiden und die Abklärung von komplizierten Fällen ist ein bedeutender Schwerpunkt in der Beratung.

Besonders problematisch ist in diesem Kontext die Situation von Menschen, die zwar in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, hieraus aber ein Einkommen erzielen, das zur Deckung der Kosten für Miete und Lebensunterhalt nicht ausreicht und die deshalb aufstoc-kende Leistungen durch die Rhein-Main Jobcenter GmbH beantragen müssen bzw. bereits beziehen.

Alte, behinderte und kranke Klienten

Es häufen sich Fälle von zumeist älteren Klienten, die aufgrund von Krankheit und/oder Behinderung hilfebedürftig werden und in dieser Lebenssituation keine oder nur geringe Unterstützung durch Verwandte oder Landsleute erfahren.

Im Kontakt mit den zuständigen Sozialrathäusern, Fach- und Pflegediensten wird versucht, die erforderlichen Hilfen zu organisieren. Aufgrund der Sprachproblematik gestaltet sich dies zumeist äußerst schwierig und nur mit Einsatz der muttersprachlichen Mitarbeiter gelingt es, geeignete Lösungen zu finden. Hier zeigt sich, dass die beauftragten Fach- und Pflegedienste mit ihren ohnehin eingeschränkten Möglichkeiten kaum in der Lage sind, sich auf die besondere Situation dieser Klienten einzustellen.

Projektarbeit

Das im Jahre 2008 gemeinsam mit berami e.V., der Lehrerkooperative und FIM e.V. aufgebaute Projekt zur Beratung und Unterstützung von Bleibeberechtigten und Flüchtlingen „(LAIF – Leben und Arbeiten in Frankfurt)“ wurde erfolgreich weitergeführt, die Projektlaufzeit endete zum 31.10.2010.

Suchtberatung

Die Evangelische Suchtberatung ist eine Fachstelle für legale Suchtmittel, sie informiert über Suchtentstehung und Suchtgefahren und fördert Entscheidungen für ein suchtmittelfreies Leben. Erwachsene Rat und Hilfe suchende Menschen mit Suchtproblemen, sowohl Betroffene als auch deren Angehörige, werden unterstützt, beraten und behandelt.

Im Laufe der letzten zehn Jahre haben sich zwei Schwerpunktbereiche herausgebildet: Beratung rund um das Thema Alkohol und Beratung für Menschen, die ein problematisches Glücksspielverhalten aufweisen. Das bestehende Beratungsangebot wurde zudem auf den Bereich Verhaltenssüchte, insbesondere riskanter PC- bzw. Internetgebrauch, ausgeweitet.

Das Standardangebot umfasst Informationsgespräche, Beratungen und therapeutische Einzelgespräche, Paar- und Familiengespräche, Angehörigenberatung, Kriseninterventionen, Rückfallprophylaxe, sowie Vermittlung in stationäre Entwöhnungsbehandlungen und/oder Entgiftungen, Therapievorbereitungen, Beratungen und Kurse zum Thema „Alkohol im Straßenverkehr“, sowie ein breites Angebot von wöchentlich stattfindenden Selbsthilfegruppen durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Freundeskreises Frankfurt. Darüber hinaus werden Informations- und Präventionsveranstaltungen, Schulungen und fachspezifische Hilfestellung angeboten.

Zur Einrichtung gehören neben dem Angebot hier in Höchst die Beratungsstelle in der Wolfsgangstraße und das alkoholfreie Café Alte Backstube in der Dominikanergasse.

Ambulante Rehabilitation

Ein Schwerpunkt war der weitere Aufbau der ambulanten Rehabilitation, und es gelang im Rahmen eines gruppentherapeutischen Angebotes poststationäre und ambulante Rehabilitationsmaßnahmen im Bereich Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit durchzuführen und eine stabile Patientengruppe (halboffenes Angebot) in der Hauptstelle ganzjährig durchzuführen. In diesem Zusammenhang wurde die Kooperation mit Krankenhäusern intensiviert.

Wir haben im Rahmen einer Ärztekonzferenz der städtischen Kliniken Höchst das Konzept der Einrichtung vorgestellt, Kooperationsmöglichkeiten beraten sowie konkrete Unterstützungsmöglichkeiten angeboten. Dabei wurden auch die vielfältigen Überschneidungen von Glücksspielproblematik und Migrationshintergrund zum Thema.

Im Zusammenhang mit der Etablierung der Durchführung von Rehabilitationsmaßnahmen ist die enge Zusammenarbeit im Diakonischen Suchthilfeverbund Südhessen entsprechend weiterentwickelt worden.

Interne Vernetzung und Kooperation

In Höchst galt es, die Vernetzung innerhalb des Zentrums auszubauen und darüber hinaus gehend die regionale sozialräumliche Vernetzung mit vielen Aktivitäten zu intensivieren.

Glückspielberatung und -prävention

Das Landesprojekt „Glücksspielprävention und Glücksspielberatung“ wird vom Hessischen Ministerium für Arbeit, Familie und Gesundheit gefördert. Die Evangelische Suchtberatung hält seit April 2008 eineinhalb Fachstellen für den Bereich Glücksspielsucht vor; das Ziel heißt, Menschen mit problematischem Glücksspielverhalten zu erreichen. Glücksspiele gehören immer mehr zum Alltag. Das spannungsvolle „Prinzip Hoffnung“ sorgt für eine willkommene Abwechslung: Das Emotionsspektrum bewegt sich zwischen erwartungsvoller Freude einerseits, zwangsläufig irgendwann kommender Enttäuschung andererseits.



HEUTE SCHON GESPIELT?
Glück? Spiel? Sucht?
... eine Leidenschaft die Leiden schafft...

Die Abhängigkeit von Glücksspielen, auch als „pathologisches Spielen“ bezeichnet, ist ein bislang wenig erforschtes Gebiet. Schätzungen zufolge könnten zwischen 80.000 und 400.000 Menschen in Deutschland davon betroffen sein.

Das steigende Glücksspielangebot, insbesondere im Internet, hat in den letzten Jahren zu einer Zunahme von Suchtverhalten geführt. So nimmt eine hohe Anzahl von pathologischen Spielern z.B. an Internetkartenspielen teil oder besucht Spielhallen. Doch trotz der immer größer werdenden Anzahl von „Problemspielern“ wird die Erkrankung öffentlich kaum als Problem wahrgenommen.

Es war zu beobachten, dass der Zugang von Menschen mit Migrationshintergrund durch „Schwellenängste“ und höhere Schamgefühle erschwert ist. Diese stellen offensichtlich einen Hinderungsgrund dar, Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen. Die Mund-zu-Mund-Propaganda scheint für viele Menschen mit Migrationserfahrung eine wichtige Voraussetzung zu sein, um den ersten Schritt bei der Annahme von Hilfeangeboten gehen zu können. Auch in Zukunft sehen wir uns aufgefordert, für diese Zielgruppe in Kooperation mit Multiplikatoren und anderen Fachstellen den Zugang zu unserem Angebot zu erleichtern. Hilfreich erweisen sich hierbei auch muttersprachliche Informationen sowie in Einzelfällen, entsprechende Angebote in Rehabilitationskliniken.

Besonders hervorzuheben ist, dass sich die Realität der Großstadt Frankfurt am Main, mit Einwohnern aus 148 Nationen, auch im kulturellen Hintergrund der Ratsuchenden wieder-

spiegelt. Die Betreuung von Menschen aus 19 verschiedenen Nationen, mit ihren spezifischen Milieus stellt für unsere alltägliche Arbeit eine interessante Herausforderung dar. So kommt der Klärung des Status quo sowie der Entwicklung und Stabilisierung einer Veränderungsmotivation eine besondere Bedeutung in der Beratungsarbeit zu.

In Beratungsprozessen gilt es mit den Ratsuchenden erreichbare Ziele und Wege zu erarbeiten, die hilfreich sind und aus der Problematik und/oder Abhängigkeit herausführen. Dies können ambulante oder stationäre Maßnahmen, ggf. auch längere Beratungsprozesse mit Einbindung in unsere fachlich angeleitete Gruppe für Glücksspieler sein. Als niedrigschwelliges Angebot im Sinne von Motivationsförderung, richtet sich diese Gruppe an Menschen mit problematischem Glücksspielverhalten. Unter Anleitung eines Fachberaters/In kann hier die Ist-Situation geklärt und Unterstützung beim Ausstieg aus der Glücksspieldynamik geleistet werden.

Im Rahmen des Glücksspielprojektes gab es eine Vielzahl von Aktivitäten im Bereich Prävention und Öffentlichkeitsarbeit, so gab es z. B. im Oktober einen hessenweiten Aktionstag zur Glücksspielsucht, der von allen Hessischen Fachberatungsstellen zum Thema „Folgen der Glücksspielsucht“ durchgeführt wurde:

Auf einem vier Meter langen Bodenplakat war zu lesen, dass

18.489.491,72 €

pro Monat in hessischen Spielhallen verspielt werden.

Diese gewaltige Summe wurde erlebbar mit dem Aufschichten von Stapeln von 500,- € - Schein-Attrappen. Hierbei wurde deutlich, welche finanziellen Dimensionen z.B. der Betrieb von Spielotheken hessenweit umfasst. Der Rückseite dieser „Geldscheine“ konnten Interessierte weitere Informationen sowie die Anschriften und Telefonnummern der Beratungsstelle entnehmen.

Im öffentlichen Raum wurde unmittelbar gegenüber einem Einkaufs- und Bürozentrum ein Standort ausgewählt, so dass Passanten unweigerlich dicht am Aktionsplatz vorbei geleitet wurden. Es blieben dabei immer wieder Menschen stehen, um die Aufschrift in Ruhe zu lesen, einen der dort gestapelten Geldscheine mit zu nehmen oder um Fragen an die Fachberater zu richten.



Freundeskreis Frankfurt Selbsthilfegruppen der Evangelischen Suchtberatung

Im Evangelischen Zentrum für Beratung in Höchst wurde ganzjährig eine Selbsthilfegruppe des Freundeskreises Frankfurt durchgeführt. Die Gruppe findet jeweils Dienstag ab 18.30 Uhr statt, es handelt sich um eine Informationsgruppe für Betroffene und Angehörige, in Bereichen Alkohol und Medikamenten.

Die Selbsthilfegruppen werden in der Regel von zwei Gruppenleiter/-innen, meist ausgebildeten Suchtkrankenhelfer/-innen, geleitet. Sie sind für organisatorische und inhaltliche Fragen zuständig und moderieren den jeweiligen Gruppenabend. Einzelfall- und gruppenbezogene Fragen können bei Bedarf bei den Gruppenleiterabenden thematisiert werden und/oder mit den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Evangelischen Suchtberatung im Rahmen einer Supervision besprochen werden.

Die Arbeit der Selbsthilfegruppen des Freundeskreises Frankfurt ist eng mit dem Hilfeangebot der Suchtberatung vernetzt. Das Prinzip der Selbsthilfe lautet von jeher, dass sich „jede/r selbst hilft und dadurch auch den andern hilft, sich selbst zu helfen“. Es gehört schon immer zum Konzept der Freundeskreise, auf persönliche Beziehungen zu setzen und den ganzen Menschen zu sehen. Die Botschaft lautet „Hilfe und Veränderung ist möglich“. Wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen die Wirksamkeit von Selbsthilfegruppen, die eine hohe gesundheitsfördernde Funktion erfüllen. Die Kontaktaufnahme zu einer Selbsthilfegruppe ist jederzeit möglich – meistens ist es der erste wichtige Schritt für Betroffene, sich an eine Gruppe wenden, um über ihre Probleme zu sprechen.

Familien, Erziehungs- und Jugendberatung

069 75 93 67 210

familienberatung-hoechst@erv-fb1.de

Telefonische Sprechzeiten des Sekretariats:

Montag, Dienstag, Donnerstag	8.30 - 12.30 und 13.00 - 17.00 Uhr
Mittwoch	8.30 - 12.30 und 13.00 - 18.00 Uhr
Freitag	8.30 - 14.00 Uhr

Paar- und Lebensberatung

069 75 93 67 210

lebensberatung-hoechst@erv-fb1.de

Telefonische Sprechzeiten des Sekretariats:

Montag, Dienstag, Donnerstag	8.30 - 12.30 und 13.00 - 17.00 Uhr
Mittwoch	8.30 - 12.30 und 13.00 - 18.00 Uhr
Freitag	8.30 - 14.00 Uhr

Evangelische Suchtberatung

069 75 93 67 260

ev.suchtberatung@t-online.de

Terminvergabe über das Sekretariat in
der Wolfsgangstraße 109

Telefonische Sprechzeiten des Sekretariats:

Tel.: 069 15 05 90 30

Montag, Mittwoch	9.00 - 11.30 Uhr
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag	12.30 - 15.00 Uhr
Freitag	8.00 - 11.00 Uhr



Sozialberatung für Migranten und Flüchtlinge

069 75 93 67 240

migrationsberatung-hoechst@erv-fb1.de

Telefonische Erreichbarkeit:

Montag bis Donnerstag	9.00 - 13.00 Uhr 14.00 - 16.30 Uhr
Freitag	9.00 - 14.00 Uhr

Geschützte Mail-Adresse zur vertraulichen Kontaktaufnahme:
www.evangelische-beratung.net/beratungszentrum-hoechst

Internetseite:
www.beratungszentrum-hoechst.de